

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 132.

Sonnabend, den 7. Juni 1884.

II. Jahrg.

## Öffentlichkeit.

Öffentlichkeit ist eine schöne Sache; sie hat aber auch ihre Schattenseiten, so daß sie nicht überall wohlthätig wirkt. Die Öffentlichkeit unserer parlamentarischen Verhandlungen, auf die wohl Niemand wird verzichten wollen, hat den Nachtheil, daß die Redner häufig mit ihren Reden nicht den Zweck verfolgen, ihre Collegen zu überzeugen, als vielmehr nach außen hin zu wirken. Die Reden im Parlament sind häufig nichts als Wahlreden, ihr ganzes Gepräge ist ein agitatorisches, bestimmt, einem geringeren Maß von Intelligenz gegenüber, als man es gemeinlich im Parlament erwarten darf, Effect zu machen. Die Begriffe sachlich und langweilig sind für die Öffentlichkeit nahezu identisch. Man sucht nicht sich gegenseitig zu überzeugen, sondern sich vielmehr gegenseitig auszustechen. Es ist ein oratorisches Wettrennen, der Preis ist der Beifall, den die Menge gerne dem Schlagwort und der Phrase spendet. Das ist ein Uebelstand, der in der Natur der Sache liegt. Wird es nun aber auch, wie gesagt, Niemand einfallen, die Öffentlichkeit unserer parlamentarischen Verhandlungen beseitigen zu wollen, so ist es doch andererseits dringend geboten, die Möglichkeit einer sachlichen Behandlung wichtiger Vorlagen an den Stellen offen zu halten, welche speziell dafür geschaffen sind; wir meinen die Commissionen. Die Berathung in der Commission muß unbefangener sein, die Mitglieder müssen in der Lage sein, ihre Meinungen hier zu klären und sie dürfen auf einzelne Aeußerungen und Ausführungen nicht festgenagelt werden. Dazu ist in erster Reihe nothwendig, daß die Commissionsberatungen ihren vertraulichen Character behalten, daß sich die Mitglieder auf gegenseitige Discretion verlassen können. Mit der Discretion sieht's heute aber windig aus. Auf offenem Markt wird breitgedroschen, was in den Commissionen von einzelnen Mitgliedern gesagt worden ist, so daß man jetzt auch in den Commissionen schon anfängt, sich mehr an die Außenwelt zu wenden als an die Collegen. Förderlich ist das nicht. Dazu kommt, daß in der Commission gefallene Aeußerungen mit besonderer Leichtigkeit tendenziös entstellend werden können, denn da die Commissions-sitzungen nicht öffentlich sind, so fehlt auch die Controle, welche die Öffentlichkeit mit sich bringt; nicht minder fehlen die stenographischen Berichte, auf Grund deren erforderlichen Falls Entstellungen rectificirt werden können. Viel Staub hat neuerdings eine Aeußerung hervorgerufen, die angeblich der Abg. Dr. Delbrück in der Unterrichtscommission gethan haben soll. Er soll gesagt haben, der Richterstand sei vornehmer als der Lehrerstand. An diese Aeußerung hat sich eine wilde Zeitungs-polemik geknüpft. Nun hat aber Dr. Delbrück, wie er selbst erklärt — und er wird es wohl am besten wissen, was er gesagt hat — jene Aeußerung gar nicht gethan; dieselbe ist eine tendenziöse Entstellung. Dr. Delbrück hat geäußert: auf die prinzipielle Frage, ob der Richterstand vornehmer sei als der Lehrerstand, wollte er nicht eingehen, sondern zunächst eine Vorfrage zur Sprache bringen. Dr. Delbrück hat das richtig gestellt und was geschieht? Wie die Stiere auf ein rothes Tuch, stürzen die freisinnige „Nat. Ztg.“ und die „Kreuzzeitg.“ auf die Rectification los und wetteifern mit seltener Einmüthigkeit miteinander in der Verschwendung von Gift und Galle. Die „Nat. Ztg.“ ergeht sich dabei in ganz unqualificirbaren Ausdrücken. Wundern kann das allerdings Niemand, wenn

man weiß, daß es Dr. Delbrück war, der die fortschrittlichen Kreise störte, indem er den Nachweis führte, daß die Erzählung, der Kronprinz habe das freisinnige Programm ganz besonders gut geheißt, eitel Fiktion war. Das thut der „Nat. Ztg.“ natürlich sehr weh.

## Politische Tageschau.

Von manchesterlich-liberaler Seite setzt man Himmel und Hölle in Bewegung, um noch vor Wiederzusammentritt des Reichstages möglichst viel „Stimmung“ gegen den neuen Stempelsteuerentwurf zu machen. Ganz nach Wunsch scheint das indessen nicht zu gelingen. Eine Anzahl großer und größerer Städte zwar hat sich auf einer in Berlin abgehaltenen Versammlung durch das Organ ihrer Handelskammern gegen den Entwurf erklärt; so einstimmig, wie die liberale Presse es darstellt, muß das Verdammungsurtheil über die Vorlage aber doch nicht sein, da sehr viele Städte nicht vertreten gewesen sind. Noch weniger aber kann von dem „Sturm der Entrüstung“ die Rede sein, der angeblich durch „alle geschäftlichen Kreise“ Deutschlands gehen soll. Das würde sich denn doch wohl anders ausnehmen. Für fehlerfrei halten auch wir die Vorlage nicht, wie das schon hervorgehoben worden ist; es läßt sich aber ohne viel Mühe etwas sehr Brauchbares daraus gestalten, und das ist es vernehmlich, was alle diejenigen zum Maßhalten bewegt, die das Interesse der Börse nicht für das „Interesse an sich“ ansehen.

Der „Schlesischen Zeitung“ wird geschrieben: „Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß die Unfallversicherungs-vorlage in der durch das konservativ-keritale Kompromiß in der Commission hergestelltem Fassung auch im Plenum angenommen werden wird, und daß Veränderungen von größerer Erheblichkeit daran nicht mehr gemacht werden. Die National-liberalen haben keine Aussicht, mit ihren Abänderungsanträgen, die sich in erster Linie auf Abkürzung der Karenzzeit richten werden, im Plenum durchzubringen, zumal da die Regierung an der dreizehnwöchentlichen Karenzzeit festhält; nichtsdestoweniger werden sie, um nicht die Annahme der Vorlage, deren Zustandekommen sie um jeden Preis ermöglichen wollen, von der häufig unberechenbaren Stimmung und Abstimmung eines der kleineren Aenexe des Zentrums abhängig zu machen — und ohne die Mitwirkung dieser Aenexe wäre das Vorhandensein einer konservativ-keritale Majorität nicht absolut sicher — bei der Schlussabstimmung für den Gesekentwurf in der von der Commission in zweiter Lesung beschlossenen Fassung votiren. Es wird sich dann beim Unfallgesetz dieselbe Mehrheit wie beim Krankenkassengesetz herstellen, nur daß für das letztere noch ein Duzend Sezessionisten gestimmt haben, was man bei dem Unfallgesetz wohl nicht wird voraussetzen können.“

Der am 4. d. M. in Köstritz abgehaltene thüringische Bauerntag hat einen Verlauf genommen, der den Leitern der „Eisenacher Bewegung“ das Verkehrte ihres ganzen Verhaltens klar gemacht haben wird, — insofern sie der Belehrung überhaupt zugänglich sind. Es unterliegt nämlich kaum einem Zweifel, daß die thüringische Bauernschaft ohne jene liberale Agitation sich wahrscheinlich nicht zu einem so kraftvollen Gegenstoß aufgegriffen haben würde, wie ihn der Köstritzer Tag darstellt. Daß der Stoß „gelesen“ hat, bezeugt u. a. auch das tiefe Schweigen der manchesterlichen

Presse, die so thut, als ob am 4. Juni in Köstritz nicht das mindeste vorgegangen wäre, während jede Wässer'sche Zwerger-versammlung mit ungeheuerem Lärm begleitet wird. Zu den Hauptförderern der thüringer Bewegung gehören auf unserer Seite der Reichstagsabgeordnete Dr. Frege-Abnaundorf und Freiherr von Erffa-Werneburg, die beide am 4. d. Mts. in Köstritz mit durchschlagendem Erfolg gesprochen haben.

Wenn konservative Blätter bemerken, daß die Verhandlungen des (5.) Deutschen Lehrertages zu Görlitz nichts Bemerkenswerthes geboten hätten, so trifft das wohl zu, wir finden darin aber ein Lob, mit dem wir nicht zurückhalten wollen. Das, was an jenen Versammlungen sonst „bemerkenswerth“ gewesen ist, war es leider stets in einem Sinn, der uns vom christlichen konservativen Standpunkte schmerzlich auffallen und deshalb auch Widerspruch hervor-rufen mußte. Wenn diesmal nichts dergleichen vorgekommen ist, so können wir darin, wie gesagt, nur ein gutes „Zeichen der Zeit“ erkennen, eine Thatfache, die darauf hinweist, daß der alte Radikalismus der Lehrerkreise seinen Höhepunkt überschritten hat und daß vor allem eine sachliche Auffassung der Aufgaben Platz zu greifen beginnt, welche der Deutsche Lehrertag sich vernünftiger Weise stellen kann. Von dem Falkischen „Kampfgenossebewußtsein“ war in Görlitz nichts zu spüren. Niemand suchte seine Ehre darin, der Regierung Grobheiten zu sagen. Die Hauptvorträge waren streng sach-männische und hielten sich, soweit wir sehen, von allgemeinen Redensarten frei, wie sie sonst in diesen Versammlungen überschäumten. Für Gesinnungsgenossen halten wir die 600 Lehrer darum noch nicht, die in Görlitz versammelt waren; daß der „konservative Hauch“ aber wenigstens negativ auch in diesen Kreisen schon seine Wirkung thut, d. h. insofern er manches nicht mehr aufkommen läßt — das scheint uns unzweifelhaft.

In Ungarn finden gegenwärtig im buchstäblichsten Sinne des Wortes „Wahl-schlachten“ statt, die angeblich alle von den Gegnern der Regierung, namentlich von den Antisemiten und den Anhängern der äußersten Linken herbeigeführt werden. In manchen Fällen mag das wohl zutreffen, da die Regierungspartei, als im Besitz befindlich, ihrerseits keine Veranlassung hat, äußerlich gewaltthätig vorzugehen. Um so mehr trägt aber der von ihr geübte politische und soziale Terrorismus dazu bei, die Leidenshaften aufzuregen und die zu gesetlicher Denkweise nicht ergogene Wählerschaft, so weit sie nicht in offiziellen Fahrwasser schwimmt, zur Anwendung unstatthafter Waffen aufzustacheln. Immerhin sind diese Vorgänge ein trauriges Anzeichen für die Zustände des Landes, was die Kenner derselben allerdings nicht überraschen kann. Wenn der Liberalismus objektiv irgendwo festigt, so thut er es in Ungarn, weil dort die sittlichen Voraussetzungen fehlen, ohne die ein Aufschwung im christlich-konservativen und sozial-reformatorischen Sinne undenkbar ist. Mit der bloßen Thatfache des Judenhasses ist es nicht gethan. Es bedarf anderer, positiver Eigenschaften, um das Land von der Juden-herrschaft zu befreien, die nichts anders ist und sein kann als der Ausdruck seiner eigenen moralischen Verkommenheit.

Der Appetit der Franzosen auf das Verpeisen überseeischer Länder wird immer größer, kaum sind sie mit Tonkin fertig, als sie auch schon darauf Bedacht nehmen, in Marokko

11

## Lukas.

Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.  
(Fortsetzung)

„Gestochen, ihn auf den Fußboden hingestochen, einen alten Mann, dessen graues Haar ihm schon allein hinreichend Schutz gewähren sollte! Ich komme daher zu Ihnen mein Herr, um Sie als Lord dieses Gutes und Ortsvorsteher unseres Dorfes gehorsamst zu bitten, meinen armen guten Vater vor jenem Wütherrich zu schützen. So lange er frei ist, befindet sich mein in Vater Lebensgefahr!“

„Wo ist Lukas zu finden?“ fragte der Baron mit ernster Miene.

„Es ist gesagt worden, daß er sich in Ihrem häuslichen Dienste befinde,“ antwortete Clara beruhigt.

„In meinem häuslichen Dienste? O nein, mein Ver-walter, glaube ich, beschäftigt ihn auf dem Felde; in meinem Schlosse hat er keine Dienste.“

„Wenn Sie die Güte haben wollten, meinem gebeugten Vater beizustehen, werden Sie die besten Vorkehrungen sicherlich zu treffen wissen. Entschuldigen Sie meine Freiheit, mein Herr, aber mein Vater ist ein ruinirter und hilfloser Mann, für welchen außer seiner Tochter, Niemand mehr eintritt.“

„Gut, ich — das heißt — mein theures Mädchen, meine theure Clara, ich —“ rief der Baron in der ausdrücklichsten Weise aus.

„Mein Herr!“ unterbrach sie ihn plötzlich, im höchsten Maße indignirt, indem sie sich von ihm abwendete.

„Ach, Clara,“ setzte er, ihre Hand ergreifend, fort, „in Ihrer Hand allein liegt es, sich selbst und Ihre Familie vor jenen Beleidigungen und Kränkungen zu schützen.“

„Ich — ich verstehe Sie nicht,“ rief sie aus, während sie fortgesetzt bemüht war, sich den Berührungen des lockeren Gesellen zu entziehen.

„Es will Ihnen Jemand helfen, der nicht allein von gewöhnlichen Humanitätsideen, sondern von tiefer gehenden Gefühlen geleitet wird,“ entgegnete er, indem seine Augen

lebhaft funkelten. „Es ist Einer, auf welchen Sie den tiefsten Eindruck machen, der von Ihren entzückenden Reizen vollständig befestigt ist!“

Clara stammelte mit Beben:

„Aber mein Herr, ich — Sie erschrecken mich — machen mich ganz bestürzt! Was meinen Sie denn eigentlich?“

„Ich bin es selbst, Clara,“ behauptete der sinnliche Mensch, während er nochmals die Hand des armen Mädchens ergriff und die Gedängigte sodann zu umarmen versuchte. „Ich bin es selbst, der Sie bewundert, der Sie — liebt!“

„Sie vergessen sich!“ rief das aufgeregte Mädchen aus.

„Lassen Sie mich augenblicklich los, oder ich schreie um Hilfe!“

Mit Aufbietung der ganzen Kraft gelang es ihr auf einmal, sich aus seinen Händen zu befreien.

Wenn jetzt nicht zufällig ein besonderer Umstand eingetreten wäre, hätte er seinen schurkenmäßigen Angriff noch weiter fortgesetzt.

Wie der Leser weiß, befand sich Bobby Trot in einem Nebenzimmer, wo er diese Unterredung vollständig gehört hatte. In demselben Augenblick, als der Baron gegen Clara Gewalt gebrauchen wollte, stieß Bobby aus Unvorsichtigkeit eine hohe Wase um, in Folge dessen der Baron sofort die Thür zu dem Nebenzimmer öffnete, während Clara diese Gelegenheit wie ein erschrockenes Reh zur Flucht benutzte.

Im nächsten Augenblick hatte der Baron Bobby am Ohr ergriffen.

Dieser keuchte tief erschrocken:

„O, ich bitte um Gnade, Herr Lord; ich habe es ja nicht mit Absicht gethan!“

„Wer bist Du?“ fragte der Baron in höchst erregtem Tone.

„Ich bin Bobby Trot,“ war die Antwort des weinenden Burschen.

„Wie bist Du in dieses Zimmer gekommen, Schurke?“

„Ich habe keine Absicht gehabt, zu stehlen, gnädiger Herr.“

„Ich bin nur hergekommen, um Herrn Lukas zu sprechen, und

die Wase hier ist umgefallen, ohne daß ich sie berührt habe, bester, gnädigster Herr!“

„Wie lange bist Du hier gewesen, Junge?“ fragte der Baron, indem er sich vergewissern wollte, wie viel von dem, welches zwischen ihm und Clara soeben vorgefallen war, der Bursche gehört hatte und kam gleichzeitig auf die Absicht, in seiner Eigenschaft als Polizei-Verwalter, Bobby als einen in flagranti ergriffenen Dieb einsperren zu lassen, damit jede Compromittirung ausgeschlossen bleiben mußte.

„So lange, als Euer Gnaden jetzt im Saale gewesen sind,“ bekannte Bobby aufrichtig.

„Hast Du gehört, was sich hier soeben zugetragen hat?“ fragte der Baron ungeduldig.

„Ja,“ antwortete der Bursche, nachdem er sich vom ersten Schreck einigermaßen erholt hatte. „Ach, ja, gnädiger Herr, ich habe Alles gehört. Wollten Euer Gnaden nicht in einem leichten Wagen mit vier kräftigen Pferden ganz heimlich weg-fahren? — vielleicht nach London?“

„Nun ist's genug!“ rief der Baron erzürnt aus, indem er Bobby am Rockragen faßte. „Hierher, Thomas, Johann!“

Der Ruf wurde von diesen Bediensteten vernommen, welche sofort hereinstürzten.

„Hier,“ fuhr der Baron fort, „dieser Junge hat sich in das Schloß heimlich eingeschlichen, zweifelsohne um zu stehlen. Führt ihn mir zum Polizeidiener hin; derselbe soll den Schlingel bis morgen im Wachtzimmer behalten, alsdann werde ich diesen Fall untersuchen.“

„O Gott, liebster, gnädigster Herr Baron, haben Sie Mitleid, ich werde nichts wieder thun!“ bat Bobby.

„Sofort hinweg mit ihm!“ befahl der Baron.

„Ich bin ja ganz unschuldig, wahrhaftig! O theurer Herr, dies ist wieder eine Störung in meinem Vorhaben, nach London zu wandern. Ich verspreche Ihnen nun, daß ich nie mehr nach London gehen will! Ich bitte um gnädige Verzeihung!“ flehte Bobby noch, als er sich bereits in den Händen

festen Fuß zu fassen. Was dort mit Pulver und Blei ausgeführt wurde, soll in Marokko auf freundschaftlichem Wege geordnet werden, bis es dann später heißen wird: „Und kommst Du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ So lautet eine Depesche der „Corr. Havas“. Herr Ordega, der französische Gesandte in Marokko, ist Sonnabend auf dem Panzerdampfer „Redoubtable“ in Tanger angelangt. Als er an's Land stieg, donnerten die Geschütze des „Redoubtable“ und der Küstenbatterien. Die Gegenwart des mächtigen Panzerdampfers und die Ankündigung des baldigen Erscheinens des französischen Geschwaders haben den besten Eindruck gemacht. Ordega war der Gegenstand der wohlwollendsten Kundgebungen. Besonders fielen die Abordnungen der Stämme des Innern auf, welche gekommen waren, um den Vertreter Frankreichs zu begrüßen und seinen Schutz nachzusuchen. Die Sympathie der Muselmänner für die Franzosen greift um sich und die Bevölkerung reißt sich um den Scherif von Mazan. Diese Prahlerei mit der Freundschaft der Marokkaner steht im argen Contrast mit einer Meldung des Londoner „Standard“, wonach der Kaiser von Marokko eine Note an die europäischen Großmächte gerichtet hat, worin er die Ereignisse, die der schleunigen Abreise des französischen Gesandten Ordega von seinem Posten in Tanger vorangingen, sowie die Drohungen, welche Frankreich gegen seine Unabhängigkeit und Souveränität ausgestoßen, recapitulirt und die Mächte ersucht, ihm gegen die Eingriffe der Republik Schutz zu gewähren. Auch in Italien scheint die Angelegenheit mit großem Mißtrauen beobachtet zu werden, fragte doch in der Kammer der italienischen Deputirten Camporeali bereits bei der Regierung an, ob es wahr sei, daß in Marokko sich Ereignisse vorbereiten, welche die politische Stellung dieses Landes modificiren würden. Der Minister des Außern Mancini erklärte, daß er in der nächsten Sitzung darauf antworten werde.

Der Zusammentritt der ägyptischen Konferenz wird jetzt vielfach für gesichert erklärt, gleichzeitig aber hinzugefügt, daß die Verständigung zwischen England und Frankreich, die bis jetzt stets als Voraussetzung des Erfolges der Verhandlungen gegolten hat, „noch zweifelhaft“ sei. Unter diesen Umständen hat die Thatsache selbst keinen großen sachlichen Wert. Ohne jene Verständigung ist in der That von der Konferenz keine Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten zu erwarten; sie konnte eigentlich nur als ein Gefallen angesehen werden, welchen die übrigen Mächte Gladstone thun, damit sich dieser dem Parlament gegenüber darauf berufen kann, daß sich die Konferenz, wie er behauptet, auf die Behandlung der Finanzfrage beschränken werde. Die Sonderverständigung mit Frankreich kann dabei allerdings im stillen weiter vorgeschritten sein, als es nach außen den Anschein hat und haben darf, so lange das Parlament versammelt ist. Nach der im August eintretenden Vertagung desselben hofft Gladstone die Hände „frei“ zu haben, und damit mag sich Ferry für jetzt vielleicht zufrieden geben, da er wohl einsieht, daß ein allzu „schneidiges“ Vorgehen seinerseits dem liberalen Kabinett den Hals brechen könnte, wo er dann vor einem Unbekannten stände, was in diplomatischen Dingen besonders unangenehm empfunden wird.

Fürst Alexander von Bulgarien ist gerade zu rechter Zeit in sein Land und nach Sofia zurückgekehrt, um seinen unerfahrenen und unhöflichen Ministern begreiflich zu machen, daß sie Ruhe zu halten und Wege einzuschlagen haben, welche die Beziehungen zu Serbien wieder zu dem normalen Zustande zurückführen. Der Streit zwischen Serbien und Bulgarien datirt ja schon vom Spätherbste vorigen Jahres, und wenn er noch nicht zu einem Konflikt, wohl gar zu einer Kollision ausgeartet ist, so hat dies darin seinen Grund, weil die Mächte Ruhe und Eintracht auf der Balkanhalbinsel fordern, ja selbst die russischen Hezereien dort auf gehört haben.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni 1884.

— Heute Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Hofmarschall Grafen Perponcher, dem General-Intendanten, der Königl. Schauspieler, Herrn von Hülsen, und dem Polizeipräsidenten von Madai sich Vorträge halten, ertheilte dem Direktor der Schloß-Baukommission, Ober-Hof-Baurath Persius eine Audienz. Im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten nahm Se. Majestät dann Mittags die persönlichen Meldungen des Generals der Infanterie Ziemitzky, des Kommandanten von Hannover Generalmajors Grafen v. Waldersee,

der Diener befand; indeß wurde er weinend und schreiend von diesen weggeführt.

„Dieser Junge hätte mir jetzt leicht meine Pläne vernichtet, wenn ich seine Einspernung nicht sofort veranlaßt hätte,“ sagte der Baron zu sich selbst. Dann fuhr er fort: „Lukas wird sie wohl gesehen haben, denn dieser ist stets auf seinem Posten. Der Himmel wird ja so früh dunkel,“ fuhr er, nach dem Fenster gehend, fort. „Ich glaube aber nicht, daß ein Regenwetter im Anzuge ist. Es wäre mir übrigens gleichgültig! Jupiter war mit Semele selbst im Unwetter glücklich — ebenso wird sich auch ein sterbliches Paar durch geringfügige Umstände nicht stören lassen.“

In dem Bemühen, sich auf diese Weise eine fröhliche Gemüthsstimmung einzureden, sann dieser lascive Polizeiverwalter weiter darüber nach, seinen beabsichtigten Streich zur Ausführung zu bringen.

### IX.

Zwischen dem Schlosse und dem Wohnhause des Farmers Wakefield befand sich ein Wald, durch welchen, von der einen dieser Stellen nach der anderen ein Fußweg führte, welcher bedeutend kürzer war, als die entsprechende Strecke der Hauptstraße, die diese Wohnorte berührte.

Nachdem Clara aus dem Schlosse glücklich entkommen war, entschloß sie sich, obgleich allein, den Fußweg in möglichster Eile zurückzulegen; denn hell leuchtende Blitze kreuzten sich ab und zu am Himmel, und ein schwach vernehmbares aber ununterbrochenes Donnern in einer noch weit entfernten Gegend ließ mit Bestimmtheit auf das baldige Herannahen eines Ungewitters schließen.

Als sie in der Dunkelheit diesen einsamen Pfad eiligst passirte, befand sich auch eine männliche Gestalt auf demselben Fußwege.

Es war ein Matrose, im Alter von etwa dreißig Jahren, ein schlanker, schöner Mann. Sein Außeres ließ ihn als Seemann deutlich genug erkennen. Derselbe, von seinen Genossen Philipp Heartley genannt, wollte nun nach demselben Dorfe

des zum Korps-Arzt des VIII. Armee-Korps ernannten General-Arzt Dr. Eilert und mehrerer anderer höherer Offiziere entgegen. Demnächst hatte der Regierungsrath von Rosenberg-Gruszyński, welcher die Orden seines kürzlich verstorbenen Vaters überbrachte, die Ehre des Empfanges. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser auch noch längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant von Albedyll. — Nachmittags um 2 Uhr empfing Se. Majestät der Kaiser im Beisein des Staatssekretärs Grafen von Hagfeldt den neu-ernannten Königl. dänischen Gesandten v. Wind, um aus dessen Händen das Schreiben seines Souverains entgegenzunehmen, wodurch derselbe in seiner Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen allerhöchsten Hofe bestätigt wird. Später hatte der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika Dr. Sargent die Ehre, dem Kaiser ebenfalls in besonderer Audienz sein Abberufungsschreiben überreichen zu dürfen. — Demnächst unternahm Se. Majestät der Kaiser mit der Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Das Diner wird Se. Majestät mit der Großherzogin und dem Erbprinzen um 5 Uhr gemeinsam einnehmen.

Braunschweig, 6. Juni. Der frühere Justiz-Minister, Wirklicher Geheimrath Dr. Trieps, ist gestorben.

Rudolstadt, 5. Juni. Die landwirthschaftlichen Vereine unseres Fürstenthums haben in einer am 20. April d. J. gehaltenen Generalversammlung beschlossen, ihrer Sympathie für die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers in einer Adresse an denselben Ausdruck zu geben. Auf diese Adresse ist jetzt folgende Antwort ergangen:

„Friedrichshub, 1. Juni 1884. Das Schreiben der Schwarzburg-Rudolstädter Vereine vom 20. April habe ich mit verbindlichem Danke erhalten und sehe in den zu Volkstheft gefaßten Beschlüssen gern den Ausdruck der Bereitwilligkeit, die auf den Schutz der Landwirthschaft gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Die Erreichung dieses Zieles wird nur dann erwartet werden können, wenn es gelingt, Abgeordnete zum Reichstag zu wählen, welche nicht allein mit den Interessen der ländlichen Bevölkerung bekannt, sondern auch zu deren wirksamer Vertretung entschlossen sind; ich werde mich freuen, die Vereine eine erfolgreiche Thätigkeit auf diesem Gebiete entfalten zu sehen. gez. v. Bismarck.“

Wiesbaden, 6. Juni. Der Prinz von Wales ist gestern Abend zu mehrwöchentlichem Kuraufenthalte hier eingetroffen.

### Ausland.

Wien, 6. Juni. Der König von Griechenland mit seinen Söhnen ist heute hier eingetroffen.

St. Petersburg, 6. Juni. Wie die Nowosti versichern, sei nunmehr endgiltig beschlossen, die in russische Häfen des Baltischen Meeres einzuführenden ausländischen Steinkohlen mit einem Zoll von  $\frac{1}{2}$  Kopelen in Gold per Pud zu belegen, während der Kohlen-Einfuhrzoll in den Pontushäfen  $\frac{2}{3}$  Kopelen betrage; ferner solle der Zollsatz für Hohngrößen zunächst auf 9 Kopelen in Gold per Pud, sodann nach einem Jahre auf 12 und nach einem weiteren Jahre auf 15 Kopelen in Gold per Pud erhöht werden. Diese Bestimmungen würden am 1. Juli 1884 in Kraft treten. Dasselbe Journal will ferner wissen, daß Handels- und Industrie-Unternehmungen außer der in Aussicht genommenen dreiprozentigen Staatssteuer noch eine Steuer von  $\frac{1}{10}$  Proz. zu Gunsten der städtischen und landwirthschaftlichen Kommunen zu zahlen haben würden.

Madrid, 5. Juni. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch welches der Ausfuhrzoll auf Kubazucker herabgesetzt wird.

Madrid, 5. Juni. In hiesigen Regierungskreisen werden die der französischen Regierung in Bezug auf Marokko beizugelegten Absichten und Pläne für durchaus ungläubwürdig gehalten, da Frankreich eine Erhaltung der Integrität des marokkanischen Reiches als in seinen Wünschen liegend bezeichnet habe.

Barcelona, 5. Juni. Auf der hiesigen Promenade de la Rambla erfolgte eine Dynamit-Explosion, durch welche ein Vorübergehender schwer verletzt wurde; mehrere Gebäude sind beschädigt.

Nisch, 5. Juni. Die serbische Regierung hat von der bulgarischen Regierung wegen Duldung der serbischen Emigration an den Grenzen und wegen der Einfälle serbischer Emigrantenbanden auf serbisches Gebiet, sowie wegen widerrechtlicher Besitznahme von einem serbischen Grenzwachposten

gehen, wohin Clara eilte. Er hatte — in der Seemanns-sprache ausgedrückt — „die Lage seiner Gegend“ verloren und schrie um Hilfe.

„Holla, hallo!“ rief er laut. „Niemand hier? Ich brauche einen Booten! Der Sturm hat hier Sandbänke gebildet. Der plötzliche Eintritt der Ebbe macht mein Fortkommen unmöglich, mein Schiff liegt auf der Seite! — Heda! ich habe meinen Weg verloren! Ah, halt, hier ist ein Fußweg! Ich werde diesen verfolgen und muß dann schließlich doch irgend einen Hafen erreichen! Heda!“ Er sah bald ein, daß er hier keinen „Booten“ bekommen konnte und beflügelte seine Schritte.

Raum war er weiter gegangen, als Lukas sich heranschlich.

„Ich hörte hier doch Jemand sprechen?“ murmelte er vor sich hin. Einige Augenblicke horchte er aufmerksam und fuhr dann fort: „D nein, es war nur meine Einbildung, weiter nichts! — Die hat doch gesehen, daß das Mädchen diesen kürzeren Weg durch den Wald gewählt hat? Aber wo ist denn der Baron? — Ich habe mir diese Sache einmal übernommen — es ist überhaupt meine eigene Angelegenheit! — Wer ist ist da?“ rief er plötzlich aus, als er Fußstapfen hörte. „Ich bin es, Lukas,“ antwortete der Baron. „Das Mädchen kommt! Wir beide unternehmen jetzt eine Jagd!“

„Wir ist Alles recht, gnädiger Herr,“ erwiderte Lukas und fuhr leise fort: „Halt, bleiben Sie zurück! Jetzt kommt sie!“

Raum hatte er diese Worte gesprochen, als Clara nach den Bäumen, unter welchen sich die beiden Männer versteckt hielten, eilte und mit klopfendem Herzen ausrief:

D, wenn ich doch vor Ausbruch des schrecklichen Ungewitters mein Elternhaus erreichen könnte!“

Indem sie an die soeben im Schlosse erlebte Scene dachte, fuhr sie mit tiefstem Abscheu fort:

„D, der schändliche Baron! Ich zittere, wenn ich an seine Niederträchtigkeit denke! — Vater, im Himmel! Erbarme Dich meiner!“ flehte sie, als soeben ein starker Blitz herabfuhr und ihre Augen auf einige Sekunden blendete. Der bald

binnen 3 Tagen Genugthuung verlangt. Sollte diese Forderung nach Ablauf der Frist nicht erfüllt worden sein, so wird, wie bereits gemeldet, der serbische Gesandte Bulgarien verlassen.

Bukarest, 6. Juni. Durch Königlich-Dekret wird die Bildung von 32 Miliz-Regimentern angeordnet.

Konstantinopel, 5. Juni. Der neue Generalgouverneur von Ostromelien, Chrestonowitsch, ist heute hier angekommen. — Photiades Bey soll Generalgouverneur von Kreta bleiben, in der Bakuf-Frage ist in Pfortentreisen von einem Kompromiß die Rede, das Aussicht auf Annahme haben werde.

Chicago, 5. Juni. Das von der National-Konvention der Republikaner angenommene Programm befürwortet, daß bei der Erhöhung der Eingangszölle auch darauf Bedacht genommen werde, daß nur solche Zölle erhoben werden, welche die Interessen der Union sichern und den Löhnen der Arbeiter Schutz verschaffen. Das Programm verpflichtet die Republikaner, die vorhandenen Ungleichheiten des Tarifs zu beseitigen und die Ueberschüsse der Staatskasse in der Art herabzumindern, daß den Steuerzahlern unbeschadet der produktiven Interessen des Landes Erleichterung verschafft werde. Das Programm befürwortet ferner die Umgestaltung des Zolltarifs für Wolle behufs angemessenen Schutzes der Wollindustrie, empfiehlt die Anbahnung eines internationalen Münzfußes zur Feststellung des relativen Gold- und Silberwertes für alle Länder und hält es für wünschenswert, daß der den Bürgern amerikanischer Abkunft gewährte Schutz auch den Ausländern, welche amerikanische Bürger geworden sind, gesichert werde. Die Konvention stellte in einer Abend-sitzung Hawley, Logan, Blaine, John Sherman, Edmunds und Arthur als Präsidentschafts-Kandidaten auf. Die Abstimmung erfolgt morgen.

### Provinzial-Nachrichten.

Leban, 5. Juni. Wie das hiesige Blatt zu melden weiß, soll die Eröffnung der Bahnstrecke Leban-Bajonkowo bereits am 1. Juli d. J. erfolgen.

Leffen, 5. Juni. (Gewitter. Naps- und Rübsen-Ernte.) Gestern gegen Abend wurden wir von einem wolkenbruchartigen Regen heimgesucht, während ein schweres Gewitter längere Zeit über unserer Gegend stand. Weiter nach Osten hin war der Regenguß schwächer, immerhin hat derselbe auch dort ebenso wie hier durch Niederwerfen des Getreides und Uebersfluthen der Wiesen und zahlreicher Gemüsegärten vielfachen Schaden anrichtet, obwohl nicht zu verkennen ist, daß ein durchdringender Regen schon recht nöthig war. Der Bliz hat wahrscheinlich mehrfach gezündet, denn man konnte von hier aus den Widerschein mehrerer Brände beobachten. — Die diesjährige Naps- und Rübsenernte verspricht eine befriedigende zu werden, weil der Käfer, der sonst zur Blüthezeit große Verheerungen anzurichten pflegt, dieses Mal ausgeblieben ist. (W. J.)

Dirschau, 5. Juni. (Der Güterverkehr) ist in letzter Zeit ein ziemlich reger geworden, namentlich findet ein bedeutender Flach- und Hanf-Verkehr zwischen Rußland und Schlesien statt. Gegenwärtig löschten auch in Neufahrwasser 6 Dampfer Kohleisen, welches sämmtlich über Altona nach Rußland befördert wird.

Bromberg, 6. Juni. (Wahlbewegung.) In der gestrigen General-Versammlung des konservativen Vereins wurde Herr Legationsrath Dr. Gerlich aus Berlin einstimmig zum Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl proklamirt. Ueber die Persönlichkeit des Herrn Legationsraths schreibt das „Bromb. Tgl.“ u. A.: „Herr Dr. Gerlich ist ein Mann in den besten Jahren und von jenem gewinnenden Außern, das ein natürlicher Abglanz innerer Tüchtigkeit und ehrlcher Menschenliebe ist. Was ihn als Politiker vor vielen Andern auszeichnet, ist seine im Auslande gereifte Erfahrung. Sein Beruf, das neuerstandene deutsche Reich in Amerika zu vertreten, befreite ihn zeitweise aus der Kleinheit unserer deutschen Verhältnisse und Anschauungen. Die Entfernung vom Vaterlande gestattete ihm mehr als uns Andern, stets den Blick auf's große Ganze zu richten, lehrte ihn das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Im praktischen Amerika begriff Herr Dr. Gerlich sehr bald den Nutzen der Schutz-zollpolitik und anderer als „reaktionär“ verschrienen Maßregeln. Nordamerika ist so „frei“, wie nach fortschrittlichen Begriffen ein Land nur sein kann. Vom Freihandel aber wollen die „freien Republikaner“ dort ebensowenig etwas wissen, als in Frankreich. Nur die Deutschen sind dazu veranlaßt, einer wohlklingenden englischen Theorie zu Liebe Hab und Gut auf's Spiel zu setzen und in kleinlichen Meinungsverschiedenheiten sich endlos zu zanken und dabei das Allerwichtigste zu vergessen.“

darauf folgende Donner war so mächtig, daß Clara glaubte, die dichten Wolken müßten zusammenbrechen.

Jetzt ließ ihr Lukas entgegen, ergriff das beinahe zu Tode erschrockene Mädchen an den Armen, mit welchen es sich krampfhaft zu wehren suchte, und führte das unglückliche Opfer mit roher Kraft und rauen Griffen in die Arme des Barons, welcher bereits entgegengekommen war, den von ihm ersehnten Gegenstand zu empfangen.

In diesem Augenblick sprang der Matrose, welcher das herzerweichende Schreien und Getöse des Mädchens gehört hatte, schnell herbei, warf mit einem kräftigen und wohlgetroffenen Schlage Lukas zu Boden, ergriff den Baron an der Kehle und rief:

„Alle Mann auf Deck! Auf, zieht das Tau! Die Segel gespannt und hinweg von hier, schwaches Mädchen! Gehen Sie Ihren Weg jetzt ruhig weiter! Diese Schlingel werden Sie nicht mehr anhalten!“

Auf eine so unerwartete Weise befreit, beflügelte Clara fast athemlos ihre Schritte und erhobte sich nicht früher, als bis sie beinahe erschöpft hinstürzte. Endlich erreichte sie das Haus ihrer Eltern und fiel ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter.

Mittlerweile fand ein heftiger Kampf um die Uebermacht zwischen dem Seemann und dem Baron statt. Ersterer war bemüht, den Letzteren zum Gefangenen zu machen, während dieser sich dagegen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln sträubte. Beide waren kräftige Männer; aber der Baron machte übermenschliche Anstrengungen in der sicheren Voraussicht, daß seine Gefangennahme mit einer vollständigen Bloßstellung verbunden war. Dies war ihm ein schrecklicher Gedanke. Vollständig gewissenlos, konnte sein Herz hoch mit Sünden beladen sein: nur vor der Entdeckung derselben fürchtete er sich. In der Eigenschaft als Polizeiverwalter war es sein Amt, die Uebelthäter zu bestrafen, und er konnte den Gedanken nicht ertragen, ein strafrichterliches Urtheil über sich ergehen zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

**Lokales.**

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 7. Juni 1884.

(Personalien.) Der Förster Eich ist vom 1. Juli d. J. ab von Kerngrund, Oberförsterei Taubenwalde, nach Rudak, Oberförsterei Schirpsitz, unter einflussreicher kommissarischer Uebertragung der Geschäfte eines Revierförsters für die Schutzbezirke Karschau, Rudak und Lugau der genannten Oberförsterei versetzt worden. Der Rechtskandidat Ernst Fetschin in Oberförsterei Gollub ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte zu Gollub zur Beschäftigung überwiesen.

(Warnung.) Der Kaufmann Max Cohn, welcher von der Butterstraße nach der Breitenstraße verzogen ist, hat, um dem Publikum seine Geschäftsverlegung kenntlich zu machen, eine starke Holztafel an zwei Latten anbringen lassen und diese unbeschriftet am Kaufmann Claas'schen Hause aufgestellt. Da diese eigenartige Annonce schon einen Unglücksfall verschuldet hat, — solche hat nämlich von einem Windstoß in Bewegung gebracht einer Dame dabei das Nasenbein durchgeschlagen und die rechte Wange arg verletzt — so halten wir uns verpflichtet, das Publikum auf das lockere, man kann auch sagen überliche Insuperaterecht aufmerksam zu machen, um es vor ähnlichen Unglücksfällen zu schützen.

(Bücher-Versehr.) In der gestrigen General-Versammlung des Bücher-Versehrers wurde vom Kassanten Rechnung gelegt. Die Einnahme beträgt 120 M., die Ausgabe 109,15 M.; es bleibt also ein Bestand von 10,85 M. Die Revision der Rechnung wurde Herrn Zibell übertragen. — Hierauf wurde die Auswahl der neu zu beschaffenden Bücher für das Vereinsjahr Juli 84—85 getroffen. Ferner wurde der Druck des Katalogs beschlossen. Derselbe soll dann den Mitgliedern zugestellt werden.

Endlich fand die Wahl des Vorstandes statt. Derselbe wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren Professor Feyerabendt, Lehrer Sieg, Lehrer v. Jakubowski, Kaufmann Wolff und Photograph Jacobi. — Bemerkenswert ist noch, daß augenblicklich 2 Leser Aufnahme in den Verein finden können. Der jährliche Beitrag ist 6 M. Am 1. und 15. des Monats werden die ankommenden Bücher gewechselt; dieselben werden durch einen Boten gebracht resp. abgeholt. Außerdem steht den Mitgliedern die Benutzung der Bibliothek frei. Wer auf diese Weise in den Genuss der neuesten und besten Erzeugnisse deutscher Literatur gelangen will, möge sich bei einem der Vorstandsmitglieder melden.

(Wirtschafts-Verbesserung.) Der Wanderinstruktor des Centralvereins westpreussischer Landwirthe, Landgeschworener Nobis, soll auch in diesem Sommer wieder behufs Einrichtung bäuerlicher Wirtschaften die Provinz bereisen. — Demgemäß fordert die Hauptverwaltung des genannten Central-Vereins alle diejenigen bäuerlichen Wirthe, welche sich der Beihilfe des Herrn Nobis bedienen wollen, auf, ihre Bewerbungen unter Angabe wenigstens der ungefähren Größe der einzurichtenden Acker- und Wiesenflächen und des darauf gehaltenen Zug- und Nutzviehes bis spätestens zum 1. Juli d. J. unmittelbar durch den Vorstand des nächsten landwirthschaftlichen Vereins oder durch das Landrathamt ihr zugehen zu lassen.

Eine Generalversammlung des Westpreussischen Zweigverbandes deutscher Müller wird am Donnerstag, den 12. Juni, in Hing Hotel zu Marienwerder abgehalten werden.

(Privilegium.) Der heutige „Staatsanz.“ veröffentlicht ein Privilegium wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihscheine des Kreises Graudenz bis zum Betrage von 350,000 M. Reichswährung. Ferner ist dem Kreise Graudenz das Enteignungsrecht resp. das Recht zur Chauffeegebührenhebung für die von demselben beschlossenen Chauffeebauten bewilligt worden.

(Sommer-Theater.) „Die schöne Helena“, diese mit dem Hautout der demi-monde parfümte komische Oper Offenbach's wurde gestern aufgeführt. Eigentlich ist in ihr nur eine „ganz besondere Art“ der Pöffe auf das musikalische Gebiet übertragen. Sitten und Gebräuche aus den ältesten griechischen Zeiten werden gekostet mit französischen Chosen, zu denen sich als Zugabe noch einige moderne deutsche Räthsel gesellen. Das ist der Inhalt, welcher durch seine meistens trivialen Tonweisen durchaus an Inhalt nicht gewinnt. — Was die Aufführung selbst anlangt, so müssen wir gestehen, daß Fräulein Werner (Helena) zwar eine vortreffliche technische Ausbildung im Gesange erhalten hat und daß dieselbe auch reiche Stimmmittel besitzt, aber den dramatischen Ausdruck, einen seelenvollen, erwärmenden Vortrag haben wir ihrem Gesange nicht abgewinnen können. Ihr Spiel dagegen war durchweg nur zu loben, und wurde ihr dafür von Seiten des Publikums, mehrmals sogar bei offener Bühne, lauter Applaus

**Literatur, Kunst und Wissenschaft.**

Seit Beginn des vorigen Monats erscheint im Verlage des Herrn Buchdruckereibesizers D. Halb in Marienburg ein eigenartiges Unternehmen, das von dem Pfarrer Herrn G. Henrici in Schadowalde bei Marienburg herausgegebene „Evangelische Monatsblatt für Stadt und Land“, das wir allen Freunden einer erbaulich christlich-konservativen Lektüre bestens empfehlen können. In unserer Zeit, die alles aufbietet, Gleichgültigkeit und Feindschaft zu erzeugen gegen Religion, Bibel und Christenthum, müssen wir jedes Bestreben dankbar begrüßen, das diesen kulturfeindlichen Bestrebungen entgegen arbeitet. Aus diesem Grunde haben die in Danzig und Elbing ins Leben gerufenen christlichen Familienabende, denen viele unserer Geistlichen sich in unbegreiflicher Weise gleichgültig gegenüberstellen, unseren vollen Beifall, aus diesem Grunde aber empfehlen wir auch Henrici's „Evangelisches Monatsblatt“, das denselben Zwecken dient. Die Aprilnummer enthält folgende Aufsätze: „Das Osterfest und seine Bedeutung.“ — „Liesest Du die Bibel?“ (Ein besonders warm vom Herzen kommender und zum Herzen sprechender Aufsatz.) Die Irrlehren des Unglaubens im Lichte der heiligen Schrift — Zeit und Weltumschau. (Eine sieben Seiten lange fesselnde Monatsübersicht über die Vorgänge der inneren und äußeren Politik.) Das Maiest enthält: Subilate! Freuet Euch! Cantate! Singet und klinget! — Glaube und Bildung. — Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. — Zeit und Weltumschau (9 Seiten). Für die späteren Nummern soll der Inhalt noch reichhaltiger werden durch Aufnahme kulturhistorischer Skizzen und anderer interessanter Lektüre weltlichen Stoffes. Das Blatt erscheint jedesmal in der Stärke von 2—3 Bogen in sauberer Ausstattung, handlichem Format und in besonderem Umschlage. Der jährliche Abonnementspreis für 12 Nummern beträgt nur 1 M. 80 Pf., wofür es von dem Verleger franco übersandt wird (durch die Post bezogen kostet es 2 M.). Wir empfehlen das Blatt hiermit unseren Lesern nochmals auf das angelegentlichste.

gespendet. Herr Schwarz (Paris) führte seine Rolle gesanglich kunstgerecht durch, nur möchten wir um ein klein wenig deutlichere Aussprache bitten. Fräulein Stepani (Dretes) errang sich viel Anerkennung; an einigen Stellen war ihre Stimme jedoch nicht durchbringend genug. Herr Perelli (Calchas) führte seine Rolle in jeder Beziehung gut durch, ebenso Herr Schneider I. Besonders aber verdient Herr Grünfeld (Menelaus) hervorgehoben zu werden. Durch seine launigen Einfälle und seine urkomischen Manipulationen erhielt er die Zuschauer den ganzen Abend hindurch in animirtester Stimmung. Die übrigen Darsteller „Bacchis“: Fräulein Braun und „Achilles“: Herr Böttcher, sowie der Chor genügten. Das Haus war gut besetzt. — Wir können nicht umhin nochmals auf das morgende erste Gastspiel der Königl. Hofchauspielerin, Fräulein Jenny Haade hinzuweisen und den Besuch des Theaters bestens zu empfehlen.

(Zur Miethsfrage.) In den Berliner Miethscontracten befindet sich der übliche Passus, daß der Miether ohne Erlaubniß des Wirths nicht abvermieten dürfe. Ein Vermiether hatte in seinen Contractsformularen diese Bestimmung getroffen, und darin erblickte ein Miether den Verzicht des Wirthes, um seine Einwilligung zum Weitervermieten befragt zu werden. In Folge dessen nahm dieser Miether, ohne die Genehmigung des Wirthes einzuholen, einen Chambregarnisten bei sich auf, der Vermiether bestritt dem Miether jedoch diese Befugniß und gab ihm auf, das Miethsverhältniß mit dem Altermiether möglichst bald zu lösen. Als der Miether sich aber dessen weigerte, verklagte der Wirth ihn auf Lösung des Miethsverhältnisses und erstritt ein obliegenden Erkenntniß. Das Gericht trat den Ausführungen des Klägers bei, daß es in juristischer Beziehung gleichgültig wäre, ob ein Miethscontract jene oben angeführte Bestimmung enthielte, nach dem allgemeinen Landrecht dürfte ein Miether auch ohne diesen Passus nie ohne ausdrückliche Einwilligung des Wirthes vermieten; diese Erwägung hätte den Kläger veranlaßt, die Bestimmung in seinen Contractsformularen zu streichen. Mieths wäre der Contract so anzusehen, als ob in ihm über das Recht des Miethers zum Weitervermieten nichts vorgeesehen wäre, und somit dürfte der Miether nie ohne Ermächtigung des Wirthes weiter vermieten.

(Die Gehaltsverhältnisse) der Katastercontroleure, so schreiben Berliner Blätter, haben sich so mißlich gestaltet, daß, wie jetzt verlautet, die Regierung sich entschlossen hat, das Gehalt dieser Beamtenkategorie vom 1. April l. J. ab im Maximum um 600 M., also von 3000 M. auf 3600 M. zu erhöhen. Die Katastercontroleure werden somit in Bezug auf das Gehalt den Kataster-Secretären bei den Regierungen gleichgestellt werden. Mit dieser Regelung des Gehalts wird Hand in Hand eine Regelung der Nebeneinnahmen gehen. Dieselben werden für die einzelnen Stellen besonders ermittelt und fixirt werden, damit nicht auf diesem Wege wieder eine Ungleichheit der Gehaltsverhältnisse herbeigeführt wird. Selbstverständlich werden die Reisekosten bei dieser Fixirung der Nebeneinnahmen ausgeschlossen bleiben. Den Kataster-Controleuren wird zu gleicher Zeit auferlegt werden, daß sie ihr Dienstbureau, so weit das irgend zu ermöglichen ist, entweder im Gerichtsgebäude selbst oder in unmittelbarer Nähe desselben einrichten.

(Die Auswanderung) aus dem Deutschen Reich hat auch im Monat April die vorjährige Höhe überschritten; es sind in diesem Monat 28,391 gegen 27,338 Personen im gleichen Monat des Vorjahres ausgewandert. Im Ganzen sind in den ersten vier Monaten dieses Jahres 58,073 Personen gegen 55,629 ausgewandert; davon waren 42,020 aus Preußen, 5198 aus Bayern und 10,960 aus den anderen Bundesstaaten.

(Die Gesamtzahl der Zeitungen) welche im Jahre 1883 im Reichspostgebiet in die Postlisten aufgenommen wurde, betrug 8529 gegen 5579 im Jahre 1873. Davon erschienen im Reichspostgebiet 4192 (2730 im Jahre 1883), in Bayern und Württemberg 730 (511), in anderen Ländern 3607 (2338.) Die Steigerung der im Reichspostgebiet erscheinenden Zeitungen übertrifft danach die in Bayern und Württemberg erscheinenden sehr bedeutend im Prozentsatz. Unter den in der Preisliste für 1883 aufgenommenen, außerhalb Deutschlands erscheinenden Zeitungen befinden sich nicht weniger als 775 in deutscher Sprache. Von denselben erscheinen 380 in Oesterreich-Ungarn, 244 in der Schweiz, 99 in den Vereinigten Staaten von Amerika, 22 in Rußland, 14 in Luxemburg, 3 in England, je 2 in Italien und Niederlande, je 1 in Frankreich, Belgien, Rumänien und Argentinien. Im deutschen Reichspostgebiete sind im Jahre 1873 durch die Postanstalten 1,144,764 Zeitungs-Exemplare mit 248,154,482 Nummern vertrieben worden. Für das Jahr 1883 stellt sich dieser Verkehr auf 2 Millionen-Exemplare mit einer Nummerzahl von über 400 Millionen.

**Männigfaltiges.**

Reichenbach, 4. Juni. (Zum Liegnitzer Raubmorde) schreibt man der „Br. Ztg.“: Der Plan, den Conditor Tix zu ermorden resp. zu berauben, sollte wahrscheinlich schon hier zur Ausführung gelangen. Die drei Reisenden Tix, Thiel und Gorred kamen gemeinschaftlich hier an und lehrten im Gasthause „Zum goldenen Baum“ ein. Beim Bezahlen der Zeche schüttete Tix 550 Mark Gold auf den Tisch. Der Wirth Ludwig forderte denselben auf, ihm über Nacht die Summe zur Aufbewahrung zu übergeben, was auch Tix that. Am anderen Tage früh nahm Tix sein Geld wieder in Empfang; es wurde eine Droschke bestellt und nach dem nahegelegenen Vergnügungsorte Bertoldsdorf gefahren, von wo man gegen Mittag zurückkehrte. Nun frug Thiel die Wirthin, ob es nicht in der Nähe einen schönen, dichten Wald gebe, man wolle eine Waldpartie machen. Es wurde Ulrichshöhe vorgeschlagen, wohin man dann auch fuhr. Bevor man abfuhr, stieg Tix nochmals vom Wagen und bestellte für die folgende Nacht wiederum drei Betten, versichernd, bestimmt wiederzukommen. Auf der Rückfahrt von der Ulrichshöhe, die zur Ausführung der That zu belebt gewesen sein mag, schienen ihn aber seine Reisegefährten anders gestimmt zu haben; denn ohne nach Reichenbach zurückzukehren, fuhren sie direkt zum Bahnhof nach Liegnitz, wo noch dieselbe Nacht die Mordthat erfolgte. Aus Junsbrunn wird der „Fr. Ztg.“ über folgende Künstler-rache geschrieben: Unser Landesmuseum ist in jüngster Zeit um ein zweites Stockwerk erhöht worden und der Architekt hatte zur Ausschmückung der Metopen klassisch nackte Gestalten verordnet. Die clericale Clique brach darüber in Feter und Mordio aus und ruhte auch nicht eher, bis sich der Architekt, um den lieben Landfrieden zu wahren, bereit fand, die antiken Nacktheiten durch Embleme zu ersetzen. Er hat nun sein Versprechen gehalten, die Torst herabgenommen und an deren Stellen — Nachteulen einsetzen lassen.

Paris, 29. Mai. (Ein Sittenbild.) Vor den Pariser Geschworenen stand gestern eine Frau Genuyt de Beaulieu

unter der Anklage, an ihrem Gatten ein mörderisches Attentat begangen zu haben. Sie gestand die That und bestritt, daß sie aus Eifersucht gehandelt hatte. Frau Genuyt war ein armes, aber braves Mädchen gewesen, welches sich für den Gesang ausgebildet hatte und die Verwandten ihres Gatten konnten ihre bescheidene Herkunft lange nicht verzeihen, sind jetzt aber einig im Lobe ihres edlen, guten, ehrbaren Charakters. Genuyt de Beaulieu, der schon vor seiner Verheirathung einen lockeren Lebenswandel geführt hatte, ward nach mehrjähriger Ehe immer gleichgültiger gegen sie, scheute sich nicht, unter dem ehelichen Dache mit Stubenmädchen Liebshäften zu unterhalten und trieb endlich die Sache außer dem Hause so weit, daß sein Vermögen zusammenschmolz, und ein Familienrath beschloß, ihn unter Kuratel zu stellen. Zu gleicher Zeit machte seine Frau die Entdeckung, daß er mit einer Pugmacherin in Rouen auf dem vertrauesten Fuße stand, und nahm einige Briefe in Beschlag, welche die Schöne an ihn richtete. Daraus entstand ein Aufruhr, der damit endete, daß Frau Genuyt eine Pistole auf den Treuloosen abfeuerte, dem die Kugel jetzt noch in einer Rippe sitzt. Vor Gericht benahm er sich wie ein unverbesserlicher Geck, und da seine eigenen Verwandten gegen ihn ausfragten, er hätte auf ihre Vorstellungen erwidert, er sei in seinem Rechte, denn nur die Frau habe die Pflicht, treu zu sein, erkannten die Geschworenen auf Nichtschuld. Die gesammte Zuhörerschaft brach in lauten Weisfall aus, als dann Frau Genuyt de Beaulieu freigesprochen wurde.

Für die Redaktion verantwortlich i B: Paul Dombrowski in Thorn.

**Telegraphischer Börsen-Bericht.**

Berlin, den 7. Juni.

	6.6.84.	7.6.84.
<b>Fonds:</b> fest.		
Russ. Banknoten	206	206—65
Warschau 8 Tage	205—70	206—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	96—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—30	62—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Pöfener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	167—55	167—75
<b>Weizen gelber:</b> Juni-Juli	168—50	169
Sept.-Oktober	175—25	175—25
von Newyork loco	102 1/2	103
<b>Roggen:</b> loco	147	146
Juni	146—20	145—70
Juli-August	146	145—75
Sept.-Oktober	146	145—75
<b>Rübböl:</b> Juni	56	55—70
Sept.-Oktober	54—20	54—10
<b>Spiritus:</b> loco	51—80	51—80
Juni-Juli	52—10	52—20
August-Sept.	52—90	52—80
Sept.-Oktober	51—80	51—80

**Getreidebericht.**

Thorn, den 7. Juni 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170 "
gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180 "
hell 120—126 pfd.	170—175 "
gesund 128—133 pfd.	180—185 "
Roggen Transit 115—123 pfd.	130—135 "
inländischer 115—122 pfd.	135—140 "
erste, russische	120—150 "
inländische	125—160 "
Erbsen, Futterwaare	135—145 "
Kochwaare	150—175 "
Victoria-Erbsen	170—200 "
Safer, russischer	120—140 "
inländischer	135—150 "

**Börsenberichte.**

Danzig, 6. Juni. (Getreidebörse.) Wetter: ziemlich klare Luft. Wind W.

Weizen loco fast geschäftslos bei kleinem Angebot, denn nur 35 Tonnen konnten verkauft werden. Es ist bezahlt für inländischen Sommer 121 pfd. 160 M., 126 pfd. 168 M., alt hellfarbig 121 1/2 pfd., 170 M., polnischen zum Transit alt 126 7/8 pfd., hochburt alt 182 M. pr. Tonne. Termine Juli-August 163,50 M. Br., 163 M. Gb., August-September 166 M. Br., 165 M. Gb., September-Oktober 167 M. Br., September-Oktober neue Wancen 173 M. Br., 173 M. Gb. Regulirungspreis 165 M. Gefündigt wurden 100 Tonnen

Roggen loco fest, ausschließlich ist der Consum Käufer. Nur 10 Tonnen wurden bei geringem Angebot verkauft. Inländischer fest, polnischer zum Transit 117 8/8 pfd. zu 137,50 M., aber verzollt zu 147,50 M. pr. Tonne gekauft. Termine Juni-Juli Transit 133,50 M. Gb., Juli-August Transit 134 M. Gb., September-Oktober Transit 130,50 M. Gb. Regulirungspreis 146 M., unterpolnischer 137 M., Transit 135 M. Gefündigt wurden — Tonnen. — Gerste loco fest und inländ. große 105 pfd. zu 150 M. pr. Tonne verkauft. — Wintererbsen Termine Oktober unterpolnischer 250 M. Br., 248 M. Gb. — Spiritus loco ohne Zufuhr 51,25 M. Gb. Regulirungspreis 51,25 M.

Königsberg, 6. Juni. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pGt. ohne Faß. Loco 53,00 M. Br., 53,00 M. Gb., — M. bez. Termine pr. Juni 53,25 M. Br., 53,00 M. Gb., 53,00 M. bez., pr. Juli 53,50 M. Br., 53,25 M. Gb., 53,25 M. bez., pr. August 54,00 M. Br., 53,50 M. Gb., — M. bez., pr. September 54,25 M. Br., 53,75 M. Gb., — M. bez., pr. September-Oktober 53,00 M. Br., 52,00 M. Gb., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Juni 0,90 m.

**Kirchliche Nachrichten.**

In der altstädtischen-ewangelischen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stadthow. Vor- und Nachm. Kollekte für Synodalzwecke.

**Schiffs-Bewegung**

der Hamburger Postdampfer: „Westphalia“, 21. Mai von Hamburg, am 2. Juni in Newyork angekommen. „Gellert“, 18. Mai von Hamburg, 20. Mai von Havre, 31. Mai in Newyork angekommen. „Hammonia“, 22. Mai von Newyork, 3. Juni in Hamburg eingetroffen. „Argentina“, von Brasilien, 2. Juni von Lissabon nach Hamburg weitergegangen. „Petropolis“, am 1. Juni von Brasilien in Hamburg eingetroffen. „Rio“ am 1. Juni in Montevideo angekommen. „Corrientes“, am 31. Mai von Madeira nach Lissabon und Hamburg weitergegangen.

280 Komponistinnen! Das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, welches jüngst einen Preis von 100 Mark für die beste Komposition eines Wiegenliedes ausgeschrieben hatte, macht in einer seiner neuesten Nummern bekannt, daß darauf („Fürs Haus“ ist allerdings in 40.000 Exemplaren verbreitet) nicht weniger als 280 Bewerbungen eingegangen waren, die — den Bedingungen des Preisaus-schreibens entsprechend — sämmtlich von Damen herrührten. Die Preisrichter gaben davon 40 die Bezeichnung gut und 2 sehr gut (Frau Johanna Kugler in Darmstadt und Frau Helene Grötel geb. Steibel in Potsdam) Den Preis aber erhielt eine Berlinerin: Fräulein Marie Blum.

# A. Wachs, Photograph,

## an der Mauer 463

empfehlte sich zur Aufnahme von Herren und Damen zu Pferde sowie zu allen anderen Moment-Aufnahmen in feinsten Ausführung.

# Elegante Herren-, Damen- u. Kinderstiefel offerirt billigt J. Witkowski, Culmerstraße 320.

### Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Juni cr. resp. für die Monate April und Juni cr. wird

1. in der Knabenmittelschule am Montag den 9. Juni d. J. von Morgens 9 Uhr ab,
2. in der Höheren- und Bürger-Schülerchule am Dienstag den 10. Juni d. J. von Morgens 9 Uhr ab

erfolgen, wovon wir den betreffenden Eltern resp. Erziehern der Kinder obiger Schulen hierdurch Kenntniß geben. Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 6. Juni 1884.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Kantorstelle bei der unter unserem Patronat stehenden altstädtischen evangelischen Kirche hier selbst soll besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 560 Mark 33 Pf., außerdem etwa 135 Mk. Stolgebühren. Befähigte Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 15. Juni cr. bei uns einreichen.

Thorn, den 24. Mai 1884.

Der Magistrat.

Die im Juli und August cr. erforderlichen **Führenleistungen** zum Transport von Scheiben und Gepäck nach den Schießplätzen zc. sollen verbunden werden. Offerten werden bis zum 12. d. Mts. entgegengenommen und die näheren Bedingungen mitgeteilt:

**Bromberger Vorstadt II, Nr. 35.**

1. Bataillon Regiments Nr. 61.

### Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten zum Erweiterungsbau der Hauptwerkstätte auf Bahnhof Bromberg sollen in zwei Loosen getrennt verbunden werden.

Termin am 12. Juni, Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Offerten, bezeichnet: „Offerte auf Erd- und Maurerarbeiten auf Bahnhof Bromberg“

franko an das königliche Eisenbahn-Betriebsamt, Elisabethmarkt Nr. 1, Zimmer Nr. 15 einzureichen sind. Die Zuschlagserteilung an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im genannten Bureau aus; erstere sind auch von der Stationskasse hier selbst gegen portofreie Requisition und 1 Mk. 50 Pf. Kopialien zu erhalten.

Bromberg, den 4. Juni 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

## Restaurations-Verpachtungen.

Die Restaurationen auf den Bahnhöfen in **Braun** und in **Pr. Holland** nebst Wohnräumen sollen zum 1. September d. J. anderweitig verpachtet werden. Interessenten erhalten die Vertragsbedingungen gegen portofreie Einsendung von 75 Pf. an unsern Bureau-Vorsteher frei zugesandt, können dieselben auch in unserm Amtslot zur Einsichtnahme erhalten. Jeder Bewerber hat nach Eintragung der von ihm offerirten Pacht in ein Vertrags-Exemplar dasselbe mit Vor- und Zunamen deutlich unterschrieben an die unterzeichnete Behörde bis zum 16. Juni cr., Vormittags 12 Uhr, zurückzusenden, an welchem Tage die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Zugleich mit der Offerte haben die Bewerber eine Darstellung ihrer früheren Verhältnisse, sowie Qualifikations- und polizeiliche Führungs-Atteste einzureichen.

Danzig, den 20. Mai 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Hiermit die ergebene Anzeig, daß ich meine **Bade-Anstalt**, nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dg. Billets für Bannbäder 5,00 M.  
Einzeln " " " 0,50

Schachtungsvoll  
**Heinrich Tilk.**

Die beste

**Lederappretur**  
à Dgd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei  
**Adolf Majer.**

**Sämtliche chirurgische Bandagen,**  
wie auch Reparaturen an denselben, fertigt gut und billig

**S. Górski,**

**Sandschuhmacher und Bandagist,**  
Culmerstraße 320.

**Sandschuhwäscherei:** Weiße Militär à 10 Pf. Glacée à 15 Pf. Gefärbte à 30 Pf. pro Paar.

**Chem. Wäsche u. Färberei**

**Emilie Kresse, Culmerstraße 320.**

### Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen werden prompt ausgeführt.

**Seefeld, Gerechtigkeitsstraße 127.**

## Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau, sind am 20. Mai eröffnet.

**Fünfprocentige Soolbäder!**

**Pension für Kinder! Grosses Logirhaus!**

Dirigierende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. **Dr. Nötzel.** Kreiswundarzt **Dr. F. Behrend.**

**Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge**

werden in reiner Qualität empfohlen. — Prospekte auf Wunsch gratis.

Besitzer: **Martin Tobias.**

## Patent Filet-Unterhemden

sind die besten Regulatoren der Hautthätigkeit, verhindern das Verstopfen der Hautdrüsen, erleichtern dadurch den normalen Stoffwechsel, gestatten das Athmen der Poren, beleben und kräftigen die Haut und sind widerstandsfähig gegen Temperaturwechsel. Niederlage in der **Schles. Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Julius Grosser, Thorn, Neustadt.**



## Die Bäckerei

von **Herm. Lewinsohn**

annoncirt ihren geehrten Kunden, daß der Ofen-Umbau vollendet und der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen ist.

Feinste engl.

**Matjes-Heringe**  
empfehlte **Oskar Neumann, Neustadt 83.**

## Cischränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.  
**J. Wardaoki, Thorn.**

## 100 Visitenkarten,

einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski, Katharinenstraße 204.**

## Hotel-Verkauf.

Ein hierorts in frequentester Gegend gelegenes, viel besuchtes Hotel, mit 18 Fremdenzimmern, soll wegen Krankheit des Besitzers schleunigst verkauft werden.

Zur Uebernahme gehören 20 bis 30,000 M. Näheres durch **Th. Rupp, Königsberg i. Pr., Kneiphof, Pauperhansplatz Nr. 5.**

## 2 Dachdecker-Gesellen

werden auf dauernde Beschäftigung gesucht von **W. Hoehle-Thorn.**

Wer giebt **polnischen Unterricht?** Offerten mit Zeit und Preis in der Expedition dieser Zeitung.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, von sogleich oder 1. Juli zu vermieten.  
**Bachstr. 6, 1 Trepp.**

1 möbl. Zim. m. R. z. verm. Neustadt 145.

## Wäsche-Fabrik

von

**A. Kube,**

**87 Elisabethstraße 87**  
empfehlte jeder Art

**Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.**

Spezialität:

## Oberhemden

unter Garantie des Gutstehens.

**Tausend Thaler** sind auf erste, fünfprozentige Hypothek zu verleihen. Bewerbungen in der Exped. d. Bl. abzugeben unter **E. K.**

## Damentoiletten

werden nach den neuesten Moden schnell gefertigt bei **Kazimiera v. Miecznikowska, Gerstenstraße Nr. 78.**

## Bekanntmachung.

Meine

## Haus-Telegraphen-Bauanstalt

und

**mechanische Werkstatte**

für sämtliche elektrische Apparate befindet sich jetzt

**Gerechtigkeitsstraße 118**  
neben dem königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

**Th. Gesicki,**  
Mechaniker u. Elektriker.

## Holz-Cement-Dächer

führe ich bestens aus und empfehle mich dazu den geehrten Bauherren. Die Vorzüglichkeit dieser Deckung in **guter Ausführung** ist bekannt und leiste ich für meine Arbeiten langjährige Garantie. Desgleichen empfehle ich mich zur Uebernahme von **Zink- und Pappeckungen**, sowie aller **Zinkarbeiten** bei Neubauten und Reparaturen.

**August Glogau,**

**Alempnermeister, Breitstraße 90a.**  
Prospekte

und Kostenanschläge stehen franco zu Diensten.

**Thorner Beamten-Verein.**

Sonntag den 8. Juni d. J.

## Dampferfahrt

auf der Weichsel und anschließend daran

## Gartenfest

in **Schlüsselmühle,**

woselbst der Garten für den Verein reservirt ist, für die Vereins-Mitglieder, deren Angehörige und die eingeladenen Gäste.

Abfahrt von der Landungsstelle pünktlich 1 1/2 Uhr — nicht 1 Uhr — Nachmittags.

Der Vorstand.

## Schützen-Garten-Mocker

bei Herrn **Deltow.**

Am Sonntag den 8. Juni 1884

## CONCERT

von der **Vereins-Kapelle.**

Anfang 4 1/2 Uhr.

Entree 20 Pf.

Familien von 3 Personen 50 Pf. **Siggel.**

## Schützengarten.

Sonntag den 8. Juni 1884.

Großes

## Militair-Concert

ausgeführt von der Musik des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11. Zur Aufführung kommen u. A.:

1. Walzer a. d. Op. „Die Jungfrau von Belleville (Neu!)“ . . . . . Willöcker.
2. Lustspiel = Ouverture (Neu!) . . . . . Nachts.
3. „Loreley-Paraphrase“ . . . . . Reswabda.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Entree 20 Pf., von 9 Uhr ab 10 Pf.

**W. Klubs, Kapellmeister.**

## Wiener-Café (Mocker).

Sonntag den 8. Juni 1884.

Im neu erbauten Garten-Orchester **I. Extra-**

## Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 61.

Ouverturen: „Freischütz“ Weber, „Tell“ Rossini, Fantasie „Des Jägers Traum“ Gaffelmann, Potpourri „Musikalischer Wilderbogen“ Corradi u. s. w.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Bei ungünstiger Witterung im Saale. **F. Friedemann, Kapellmeister.**

## Im goldenen Löwen, Mocker.

Sonntag den 8. Juni

von 3 1/2 Uhr an

## Frei-Concert

sowie alle nächst folgende Sonntage. **Nachher Tanzkränzchen.**

**F. Kadatz.**

## Sommertheater in Thorn.

Sonntag den 8. Juni 1884.

**I. Gastspiel der königl. Preussischen Hofschauspielerin**

**Frl. Jenny Haacke**

vom königlichen Schauspielhause in Berlin.

Zum ersten Male:

## Aschenbrödel

in der Pensionsanstalt.

Lustspiel in 4 Aufzügen von **Roderich Benedix.**  
**Elfriede . . . Frl. Jenny Haacke**  
vom königl. Schauspielhause in Berlin als erste Gastrolle.

Montag den 9. Juni 1884.

**II. und vorletztes Gastspiel der königlichen Preuss. Hofschauspielerin Frl. Jenny Haacke**  
vom königl. Schauspielhause in Berlin.

Zum ersten Male:

## Der Vicomte von Létorières.

Lustspiel in 3 Akten von **Bayers.**

**Vicomte von Létorières: Frl. Jenny Haacke**  
als II. und vorletzte Gastrolle.

Die Direction.

## Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfehle **J. Wardaoki, Thorn.**

## Schulversäumnislisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

**1 Familienwohnung**, in der Nähe des Marktes, vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **S. Górski, Culmerstr. 320.**

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Juni . . . . .	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli . . . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

Hierzu illustriertes Unterhaltungsblatt.